

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 28

Artikel: Mein lieber Bruder Grispi!
Autor: Bismarck
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

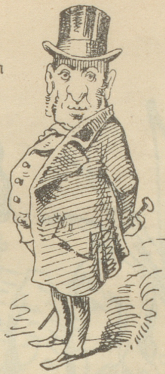
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und höre von Basel her,
Daß der Schweiz-Verteiler in dorten
Ein deutscher Professor wär.

Nun schlägt man die große Trommel
Und macht ein gewaltiges Rumm
Und weiß am Ende wohl selbst nicht
Wozu denn und auch nicht warum.

Ich würde den Herren loben,
Wie einen recht schönen Tag;
Ist der nicht ein Coler der auch Andern
Nicht sich nur, was gönnen mag?



Mein lieber Bruder Crippi!

Vor Allem meine herzlichste Kondolation zu dem Unfall, der Dich betrafen.

Ein Soldat der italienischen Armee hat auf seine Kameraden mit scharfer Munition geschossen.

Woher kommt das? In der ganzen Welt passiert so etwas nicht, wenn keine Beispiele existierten.

Wo sind nun diejenigen für diesen Fall, wo? Denk ein Bißel nach. Wo anders als in der Schweiz. Auf dem Weundensfeld in Bern ist ein solch jämmerlicher Fall vorgekommen und im Kanton Appenzell ein ähnlicher mit nachfolgender Revolte.

Was folgt daraus?

Die Schweiz in ihrem Freiheitschwandel verbirgt uns unser Volk und unser Militär. Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Also! — — — Verstehst Du mich? — — — Wir sind bereit!

Bismarck.

An die Schützen in Luzern.

In Schaaren, in bunten, drängen zur Wette
Die urhigen Hirten von Hüben und drüben
Hinein nach Luzern, der festlichen Stätte,
Gesellig die Künste der Waffen zu üben.

Urschweizerische Kraft, urschweizerisches Leben,
Gewachsen im Kampfe mit Sturm und Laminen!
O wollet der Ahnen Gedächtniß hoch heben,
Bereit stets, wie diese, der Freiheit zu dienen!

Bereit stets, wie diese, in Sachen der Ehre
Zu fürchten den Himmel, sonst Niemand im Streite,
Im Winde das Banner der Freiheit, das hehre,
Des Rechtes Gewalten auf unserer Seite.

Auf „unserer“ rufen wir freudig Euch Schützen,
Wir Schweizer als Volk vom Leman zum Rheine;
Wenn düst're Gewitter am Himmel aufstiegen,
Bereit uns ein Banner, das einzige, eine.

Gegrüßt uns, Ihr Schützen der ersten Kantone,
Gegrüßt uns, Ihr Wadern beim heitern Ringen;
Zell's Geist mög' Euch Jeden erkennen zum Sohne,
Als Brüder uns Alle, als Söhne umschlingen!

Im Bernerrathe sprach ein Rath zum Rathe:

„Da haben wir's: Mein Kugelkopf, der einst wie Feuer glühte,
Wie uns're Firnen in der Morgenjonne Und purpurroth, wie Rosenknospen
blühte, Erstaltet jetzt, gebleicht zu meiner Wonne. Das hat bewirkt, so definir'
ich's wohl, Gebrannter Wasser Landesmonopol.“

Und freudig sprach der zweite Rath zum ersten: „Da haben wir's:
Mein Frauchen lehnt, seitdem die Wasser theuer Und wir nur Bundeschnaps
zum Brennen dulden, Sich niemals mehr beduñelt an's Gemäuer Und keine
Schnapschuld kommt zu meinen Schulden. Das hat bewirkt, so definir' ich's
wohl, Gebrannter Wasser Landesmonopol.“

Wallfahrtsverbot wegen Schmuggel.

Sind hie und da im Unterrod
Auch etwa Koffeebohnen,
Und Schnaps im hoblen Pilgerstod:
Mag sich denn das verlobnen,
Zu „g'wundern“ da nach Mauthbarkeit,
In jedem keuschen Wallfahrtskleid
Etwas nach Tabakrollen? Jawollen!

Sag an, o Fürst von Lichtenstein,
Was thaten Dir die Gamser?
Sie sind ja fromme Bilslerlein,
Nicht Jasser und nicht Ramser.
Es schmuggeln ja die Wallfahrtsleut
Nach Rankweil Nichts als Frömmigkeit;
Muß man denn die verzollen? Jawollen!

Wallfahrtend zieh'n sie über'n Rhein
Mit Rosenkranz und Fahnen,
Und singen fromme Utanein.
Wer will da Böses ahnen?
Die Tugend im St. Gallerland
Ist hoffentlich nicht Kontreband.
Drob mag der Fürst nicht grollen! Jawollen!

Köchin (schwerhörig, hört die Sturmklöden läuten): „Ja, ja, hören
Sie nur auf mit das Gebimmel, gnädig' Frau, ich komme schon.“

Lehrer: „Was bauten die listigen Griechen vor Troja?“

Schüler: „Ein Stedenpferd.“

Die junge Hausfrau. „Mine, nicht wahr, das Schweineeschmalz ist
doch von einem frischgemelkten Schweine?“

Briefkasten der Redaktion.



F. G. i. G. Mag wohl sein, daß da draußen an diesem erponirten Punkte das Herz etwas höher schlug und gleichwohl eine vortreffliche Stimmung herrschte. Wenn man sicher ist, daß man über die Persönlichkeit verfügt, „was fann machen e Arrangemang“, so darf das auch nicht anders sein. — S. J. i. V. Quel esprit ne bat la campagne, qui ne fait châteaux en Espagne? — R. W. i. Z. Doch, aber etwas abgefürzt. Solche Zuseher müssen kurz und schlagend sein. — H. i. Z. Auf einem Abreißkalender steht zu lesen, daß am 5. Juli in Zug 88 Gebäude ertranken. Darüber braucht man sich nicht aufzuhalten, die Kalendermacher sind auch ganz andere Leute. — A. S. i. B. Mit einigen Aenderungen, gern. — J. V. i. B. Nirgendwo scheint Stedenreiterei heimischer als im Gebiet der Wissenschaften und Künste, denn die hohe Befriedigung des Wahrheitsinnes geht über alle Sinnelust und eine rechte Hypothese ist wie die fixe Idee der Narren.“ — Jobs. Auch wieder Einiges. — J. A. i. Z. Wir finden diesen Dialekt nicht rein und müssen deshalb dankend ablehnen. — Landstürmler. Ja, vor drei Wochen wärs vielleicht noch gegangen; aber jetzt ist der Kerl aus Abschied und Traktanden gefallen. Man beschäftigt sich nur noch mit der Geschichte, die er angerichtet hat. — Spatz. Ganz schön. Dank und Gruß. — Heiri. Wir bitten um gefällige Beförderung. — S. S. Was ist denn da dabei? Schon Plato verlangte für die Frau gleiche Rechte und gleiche Erziehung und will ihnen selbst Staatsämter erteilt wissen. — F. S. i. K. Auch diese Versuche sind leider wieder vergeblich; das Instrument verstehen Sie nicht zu spielen. — O. J. O du Gernakel! Gehringelt! Gehringelt, was wilst du mit dym vassigigä Rüttschi an tätschlä? — U. S. Gelegenheitlich mit einer Silberserie. — A. i. G. Dieser Champaquerfabrikation wollen wir gelegentlich beiwohnen. — Löseler. Liegt bereit. — H. i. F. a./O. Dieser Tage abgegangen. — E. i. K. O. Betrag erhalten. — V. a. K. a. S. Bimend' Hödeli wärs losgangä. Zäz isches glücklicher Wäys überä; aber d'Kobra bäd scho ghoßt, es schlog y und 's werd Alles annerirt. Käpft Gruez von sämtlichen zusammit Tigerjäger und Boerenfänger. — R. J. Wenden Sie sich einfach an's Statthalteramt. — W. i. S. Wer wollte sich jetzt um Ihren Weibel kümmern? — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in **Reithosen**. Stofflager **englischer**
Nouveautés.

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Für TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden.
Adr.: **J. H. Nicholson**, 19, Borgo Nuovo, **Milano**, Italien. (148)